

„Chemie“ zwischen ihm und seinem Chef stimmte, also so von Mann zu Mann, was sich seiner Erfahrung nach eben auch daran bemaß, dass Automobile „auf Augenhöhe“ gefahren wurden. Allerdings zweifelte Demmler mitunter, ob vor den Autos nicht eventuell doch noch die Wahl des richtigen Fußballvereins oder der passenden Ehefrau käme – und gerade im letzteren Punkt war er sich mitunter nicht so ganz sicher.

Wie auch immer – Wahnsinnskutsche, sinnierte Demmler, auch wenn ihm das Kraftpaket unter der Motorhaube etwas überdimensioniert schien, zumindest für diese Landstraße: 70 km/h waren Höchstgeschwindigkeit und nur 50 Sachen waren möglich – einerseits wegen der nicht vorhandenen Straßenbeleuchtung und andererseits kannte er sich in der Gegend des Zielortes, des Hafenstädtchens

Schaprode, „keinen Millimeter“ aus, wie Demmler zu sagen pflegte.

Besinnlichkeit

„Gitti, heute gehen wir's mal betont ruhig an“, nuschetle er und drehte den *Wiener Sängerknaben* den Ton ab. „Wir sollten unsere Besinnlichkeit nicht gleich auf einmal verballern.“

„Schade, Franki“, kommentierte Brigitte, die auf der Beifahrerseite saß. Sie hielt Trixi – einen Chihuahua mit in Wagenfarbe gefärbtem Fell – auf den Schoß und kraulte abwechselnd die überproportional großen und senkrecht aufstehenden Ohren, zwischen denen ein chilirotes Haarschleifchen steckte. „Ich war so schön dabei, mich einzustimmen“, merkte sie an.

„Aber Gitti, das haben wir doch nicht nötig“, behauptete Demmler. Er klang

ironisch. „Als zukünftiger Deichgraf bin ich ja sozusagen von Berufs wegen besinnlich gestimmt“, schob er nach und intonierte leise: „Süßer die Kassen nie klingen als zu der Weihnachtszeit, 's ist, als ob Engelein singen wieder von Frieden und Freud'.“ Er grinste schief zu Brigitte hinüber. „Immo-Punktlandung: Heute früh Immo-Termin beim Nachtnotar gehabt.“

„Wieso Nachtnotar?“

„Was?“

„Es war doch in der Früh.“

„Ja, nee – klar, Gitti, das heißt doch nur so, weil diese Leute auch zu unkonventionellen Zeiten antreten. Jedenfalls hab' ich noch mal satt Provision kassieren können.“

„Aber Franki“, mokierte sich Brigitte, „Provision hat doch nichts mit Besinnlichkeit zu tun!“

„Ja, nee – klar, war 'n Scherz“, stellte Demmler fest. „Aber gönnen wir den

Sängerknaben doch mal 'ne Pause. Ich muss mich ab jetzt konzentrieren.“ Es war zwischenzeitlich 17 Uhr und damit stockfinster geworden. „Aber wir wollen doch die richtige Abzweigung bekommen, Gitti“, erklärte Demmler. „Müsste bald so weit sein.“

„Ach so“, sagte Brigitte. Das schien ihr ein schlüssiges Argument zu sein. Wohl eher reflexhaft griff sie sich an ihre wasserstoffblonde, auf Volumen toupierte Frisur und strich sich ein verirrtes Haarsträhnchen aus der Stirn, das jedoch widerspenstig gleich wieder zurückfiel. Sie klappte die Sonnenblende herunter, um im Schminkspiegel zu sehen, was da das Problem war. „Saß vorhin irgendwie besser“, merkte sie an.

Demmler schaute zu Brigitte hinüber. „Siehst doch prima aus.“

„Aber die Strähne hier.“

„Abschneiden“, empfahl Demmler launig.

„Was?!“ Brigitte blickte entsetzt zu ihrem Mann hinüber.

„Ja, nee – klar, war 'n Scherz“, winkte Demmler ab. „Mach mal, wie du's brauchst.“

„Sicher, Franki?“

„Natürlich, Gitti.“

Brigitte griff mit ihrer Rechten an Trixi vorbei nach unten und hinein in die zwischen ihren Beinen geparkte Handtasche. Aus den scheinbar endlosen Tiefen dieses Damenbehältnisses kramte sie etwas Längliches hervor. Entschlossen und zielsicher setzte sie die Dose an und zähmte die widerborstige Strähne mit einem ordentlichen Hub Haarspray. Eine voluminöse Wolke parfümierten Feinstaubs rieselte auf Trixi herunter, so dass das Hündchen umgehend zu niesen begann.

„Ja, nee – klar“, brabbelte Demmler und ließ sein Seitenfenster herunter.